

**Zeitschrift:** Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen  
**Band:** 45 (1943)  
  
**Artikel:** Die Stiftsbibliothek St. Gallen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-947884>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Die Stiftsbibliothek St. Gallen

War es vielleicht ein gütiges Geschick, vielleicht auch der Herzenswunsch der unbekannten ägyptischen Prinzessin aus der Pharaonenzeit, einst in einem Glassarge inmitten von Büchern der schönsten Bibliothek der Schweiz der Ewigkeit entgegenschlummern zu können? Dieser Gedanke bewegt mich stets, wenn ich Gelegenheit habe, den großen Saal unserer St.Galler Stiftsbibliothek zu betreten.

In diesem herrlichen Raum ist, als ein Geschenk Müller-Friedbergs, in einer Vitrine die Mumie einer Prinzessin, die ihm ein Herrscher von Ägypten als Geschenk überwiesen hatte und die er nirgends besser als in diesem Rahmen unterzubringen wußte. Jedenfalls ein sinniges Symbol für die Vergänglichkeit des Menschen inmitten der Unvergänglichkeit des Geistes.

Der durch zwei Stockwerke durchgehende Bibliotheksaal der Stiftsbibliothek macht bei dem voll einfallenden Lichte aus den hohen Langseitenfenstern, dem dunklen Mahagoniton der Bücherschränke im Gegensatz zu dem, in zarten Pastellfarben leuchtenden Wand- und Deckenstuck und dem schönen Deckengemälde einen geradezu bezaubernden Eindruck, der dem Geiste des kunstsinnigen 18. Jahrhunderts und dem Geschmack seines Erbauers, des Fürstabtes Cölestin II., alle Ehre macht.

Der Kunst der Bauausführung ebenbürtig ist die Kunst der bibliographischen Schätze in den Vitrinen. Neben den Prachtstücken der St.Galler Klosterschreibschule, dem berühmten Folchard Psalter, um 860 n. Chr. erstanden, finden wir das nicht minder kostbare Liber aureum von etwa 900 n. Chr., die alten Handschriften der irischen Mönche, darunter das „Vocabularium St.Galli“ aus etwa 700 n. Chr. und, als unter den mittelalterlichen Handschriften besonders



erwähnenswert, das Prachtexemplar der Handschrift des „Nibelungenliedes“ (Handschrift B benannt), das aus dem Besitze des kunstliebenden Grafenhauses derer von „Sax“ im Rheintale stammt. Diese Vitrinen im Verband mit den kostbaren Buchschätzen in Bücherregalen und Schränken bilden mit dem Prachtraume ein Ganzes, das in seiner Wirkung einzigartig und unerreicht sein dürfte.

\*

Die Geschichte des Klosters St.Gallen ist reich an glänzenden Zeitbildern und an dramatischen Episoden. In der ersten Hälfte des 9.Jahrhunderts kam die Befreiung von Konstanz und die Eroberung der Selbständigkeit als königliches Kloster zustande. Nun war die Bahn für den wirtschaftlichen Aufstieg und damit auch für die wissenschaftliche Blütezeit geebnet. Es wurden stattliche Neubauten errichtet, die Schätze der Bibliothek vermehrt und die Schule großzügig ausgebaut. Das Kloster St.Gallen besaß rings um den Bodensee und in vielen anderen Gegenden bedeutende Güter, die ihm große Einnahmen sicherten. Für die Geistigkeit des klösterlichen Lebens war es allerdings nicht günstig, daß sich St.Gallen seit dem Ende des 11.Jahrhunderts zu einem freiherrlichen Kloster entwickelte, in welchem die aus vornehmen Familien stammenden Chorherren wie an einem Hofe lebten. In der Tat entfaltete St.Gallen im Zeitalter des Königs Rudolf von Habsburg den Glanz eines Fürstenhofes. Eigentlich war die Abtei in jener Epoche mehr ein Chorherrenstift. Recht kompliziert wurde die Situation, als die arbeitsame und nach Freiheit strebende Stadt St.Gallen der Klosterherrschaft zu widersprechen anfang und sich in der Zeit der Appenzellerkriege immer mehr vom Kloster löste. Als 1428 mit den Appenzellern Friede geschlossen wurde, begann für das Kloster ein neuer Aufstieg durch die Begründung eines eigenen Territorialstaates und die Einführung einer geordneten Verwaltung.





In Burgonden ein vil edel  
magedin. daz in allen lan  
den niht schoner mohte sin.  
Chriemhilt geheizen si wart  
an scône wip. dar umbe

muosen degene vil verlieten den lip.  
ir pflagen drie künige edel vñ rich. Gunt  
her vñ diu Bernot. diu rächen lobelich. vñ Gisel  
her vñ winge ein vñ ar weter dagn. dir frö  
we was ir swester. diu firsien hetens in ir  
pflagen. Diu harnen waren milt. von  
irer hohe arborn. mit chriem vñ manen chri  
ne. diu rächen vñ erhorn. da zen Burgon  
den so was ir lant genant. si frumten star  
chiv wils sit in ezulan lant.

**Ze** vor  
mazz bi dem Rine si wunten mit ir  
chriem. in daz vñ ir lanten. vil stolz  
rittersege. mit lobelichen eren. vñ an  
erdest zit. si arstirben sit irmerliche. vñ  
zwanz adelen fröwen nit. Ein rich  
küniginne frö vñ ir muoter hiez. ir vñ  
hiez. Danachrat vñ in diu erbe hiez. ir  
nach sine lebene an allens richen man. vñ  
oeh in siner wgenze grozer eren vil ge  
wan.

**Ze** die drie künige waren als ich  
gesaget han. vñ vil hohem allen in waren  
vntertan. oeh diu besten rächen von den  
man hat gesaget. stach vñ vil chüne in  
scharphen frummen vnterzagt. Daz wol  
von künige Hagane vñ oeh vñ brüde si  
Danachrat vñ vil snelle vñ stazzen Orte  
win. diu zwene markgrauen Gire vñ Lile  
wart. vñ vñ Alze mit ganzem  
allen wol bewart.

**Rimolt** vñ douch  
en muoter an irerlicher dagn. Sindolt  
vñ Hnolt dise harnen muosen pflagen. daz  
hovel vñ vñ dagn vñ daz künige man si  
harnen noch manegen rächen daz ich genen  
nen manen chan. Danachrat vñ was  
markelech do was vñ nare sin. truhseze daz  
künige vñ stazzen Ortawin. Sindolt vñ  
was lanche aus vñ ar weter dagn. Hn  
nolt was chamanne si chunden hohem eren  
pflagen. Von daz hovel chriem vñ vñ  
ir wunten chriem. vñ vñ vil hohem waderch  
er vñ vñ ir rittersege. vñ diu harnen pfla  
gen mit wuden all ir leb. daz an chivnd  
ir ze wart manen gar ein ande geln.

**Ze** vñ hohem eren muose Chriemh  
ilt. wie si woge amen valehan. stach  
scön vñ wile. dan ir zwene eren ar

chriemman daz si daz muose sahn. ir en  
chvnde in dirre wertze lant nimm geln.  
an tröm si do sagte ir muoter vñ sin. sine  
chvnde niht belanden baz vñ giren. dar  
valehe den vñ gruhet. daz ist ar edel  
man. me welle got behoten. vñ muose in  
seizze vloren han. **Ze** was saget ir  
muoter vñ manne. vil liebu muoter min. ane  
rächen. um me so wil ich imm sin. soe saen  
ich wil beliben. vñ an minen tot. daz  
ich vñ mannes minne. sol gewinnan nimm  
not.

**Ze** ede la **Ne** ver sprich  
az niht pefere. spich aber ir muoter do ch  
imm hercomliche. **Ze** wertze werden wo.  
daz gescheit vñ mannes minne. vñ wist  
ein scöne wip. ob dir noch got gefaget  
amf rehte giren ritter lip.

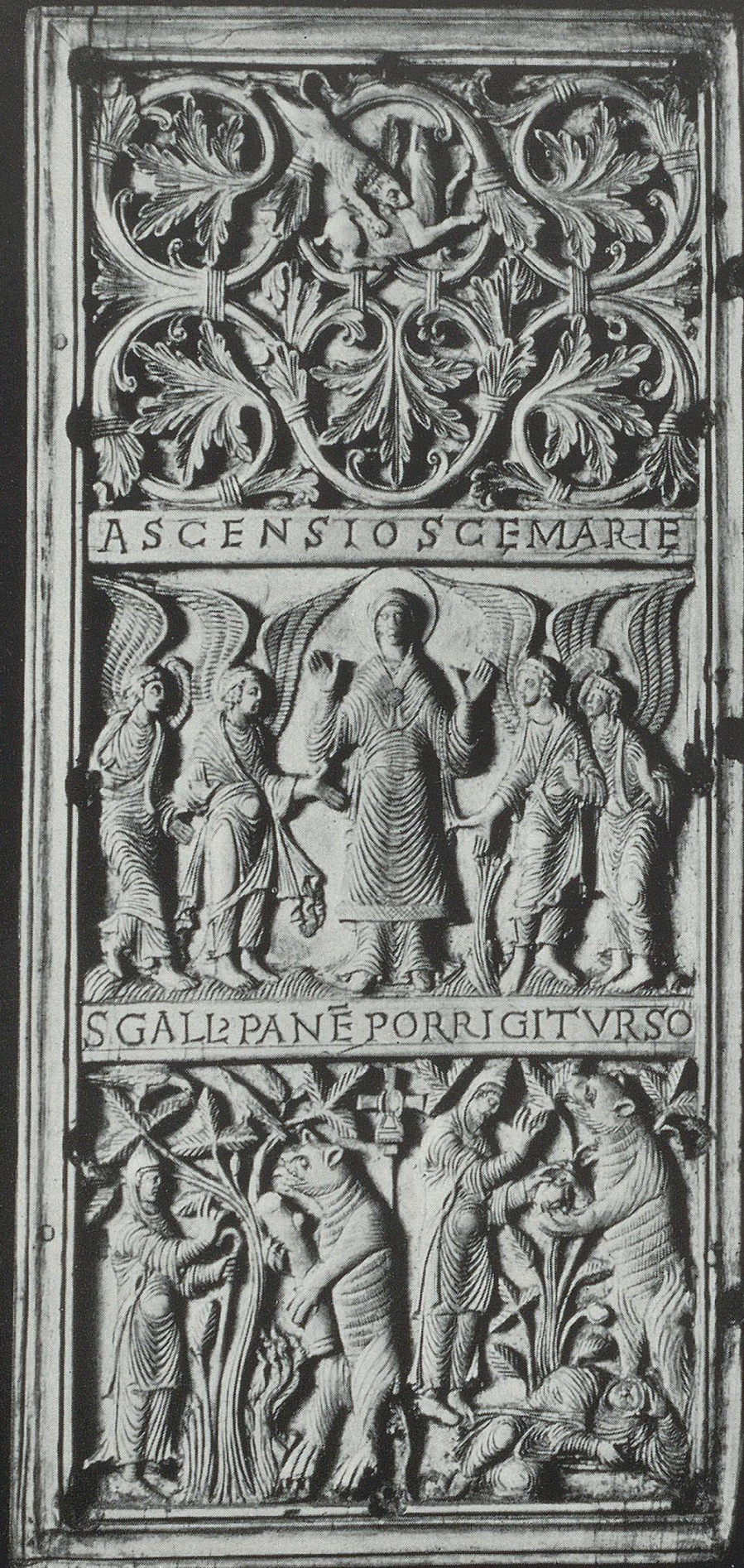
**Ol** rade lat  
stehen. sprach si fröwe min. az ist an mane  
gen wiben. vil rehte werden sein. we liebe  
mit leide ze vngut lonen chan. ich sol si  
inden bade. sone chan mir nym missagen.  
Chriemhilt in ir muose sich manne gar be  
wach. sit lebte dir vil güt. vil manegen  
lieben nach. daz sine welle manen von mi  
nnen welle ir lip. sit wart si mit wren  
amf vil chvnen rächenwip. Der was  
vñ selbe valehe. den si in ir tröme sach.  
den ir beliet ir muoter. vñ lant si daz  
rach. an ir wachstan magen. die in stögen  
sint. douch sin amf stachen. sarp vil mane  
gar muoter lant.

**O** wils in staderlanden. an vil  
adelen künige kime. daz was  
vñ hiez Sigemunt. sin muoter Si  
galint. in einer richen bürge.

writen wol bechant. indane bi dem Rine  
daz was ze Santen genant. **Sivrit**  
was gehizen der snelle dagn güt. er ver  
söchte vil der reiche douch ellenthaften möt  
douch sines libes sterche er reit in menegiv  
lant. hey wax er sneller degene sit ein  
burgonden vant. In sinen besten ziten  
bi sinen vngen tagen. man mohte nichel  
wunder von Sivritde sagen. wax er in an  
um wiche vñ vil scöne was sin lip. sit be  
ten in ce minne diu vil wachlichen wip.  
an roch in mit dem vltze als im daz wol  
gezam. von sin selbes möte was vngende  
er an sich nam. daz wuden sit gezert  
sines vñ lant. daz man in ze allen dagn  
so rehte herlichen vant. **Ze** was ir so  
gewachsen daz er ze hove reit. diu lere  
in sahen gerne manech fröwe vñ manech













*Sitterlandschaft bei der gelben Wand* Gemälde von Dora F. Rittmeyer







*Der Minnesänger Ulrich von Singenberg*



Die berühmtesten Namen des Klosters und seiner Schule in mittelalterlicher Zeit sind Notker und Ekkehart. Es handelt sich aber bei diesen Namen nicht nur um zwei Mönche, sondern um eine ganze Reihe von gelehrten Persönlichkeiten, die einen dieser Namen trugen. Ekkehart I., der im Jahre 973 starb, ist der Dichter des „Walthariliedes“, das in lateinischen Versen alte deutsche Sagen erzählt. Joseph Viktor von Scheffel hat dieses Werk in deutscher Sprache nachgedichtet und es seinem berühmten Roman „Ekkehart“ eingefügt. In diesem Roman hat sich der Dichter die poetische Freiheit erlaubt, den ersten und den zweiten Ekkehart als eine einzige Persönlichkeit darzustellen. Ekkehart II. war es nämlich, der als Lehrer in der inneren und äußeren Klosterschule amtierte und im Jahre 973 von der Herzogin Hadwig, der Witwe Burkharths II. von Schwaben, als Lateinlehrer auf dem Hohentwiel lebte.



*Der thronende David und seine Heerführer  
(Aus dem Psalterium aureum, 9. Jahrhundert, Stiftsbibliothek St.Gallen)*





*Holzschnitzerei  
am Chorgestühl  
in der Klosterkirche*



## **Das Vaterunser in alemannischer Mundart**

*(Kloster St.Gallen, 8. Jahrhundert)*

Fater unseer, thû pist in himile,  
uuîhi namun dînan,  
qhueme rîhhi dîn, uuerde uuillo diin,  
sô in himile sôsa in erdu.  
Prooth unseer emezzihic kip uns hiutu,  
oblâz uns sculdi unseero,  
sô uuir ablâzêm uns scûldîkêm,  
enti ni unsih firleiti in khorunka,  
ûzzer lôsi unsih fona ubile.



*Der st.gallische Minnesänger Ulrich von Singenberg (Ulrich III.), Truchseß des Abtes von St.Gallen, weilte 1228 bei König Heinrich VIII. zu Ulm und stiftete zusammen mit Ulrich Blarer von St.Gallen das Heilig-Geist-Spital zu St.Gallen. Er starb 1230. In der berühmten Manesse-Handschrift ist er als Minnesänger abgebildet (siehe Tafel vor Seite 25)*

## **Ein Minnesang von Singenberg**

*Sumer unde sumer wune  
wunent nit ze rehte such,  
noch die vogel' in ir kunne,  
noch die liute, dunket mich.  
Nu waz sol ich danne singen,  
obe ich gerne singen wil?  
sit unvuore wil verdringen  
allin vröudehaften spil.  
Hoveschlich tanzen, vroelich singen  
was bi niuwen ziten wert:  
Daz wil waeltlich man verdringen,  
so daz man es ze nihte gert.  
Rouben, brennen, übel raten,  
das ist nu ain gaeber site:  
doch die einz da gerne taten,  
was do, waen' ich, baz da mite.*